

Die Städte Bern und Solothurn während des grossen Schismas

Autor(en): **Schönenberger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **21 (1927)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Städte Bern und Solothurn während des großen Schismas.

Von Karl SCHÖNENBERGER.

Die Städte Bern und Solothurn gehörten zum Bistum Lausanne. Fassen wir ganz kurz die kirchlichen Verhältnisse des Bistums ins Auge! Die Bischöfe von Lausanne waren Reichsfürsten, standen aber unter der französischen Metropole Besançon. Guido de Prangins, der von 1375–1394 auf dem Stuhle des hl. Marius saß, war ein Anhänger Klemens' VII. Als man ihm in Rom einen urbanistischen Bischof entgegenstellen wollte, lenkten sich die Blicke des Papstes auf das treue Domkapitel von Basel, und Urban VI. ernannte gegen Ende seines Lebens den Domkantor und Propst von St. Ursanne, Johannes Münch von Landskron, zum Bischof. Unter Bonifaz IX. verpflichtete sich dieser am 17. September 1390 zur Zahlung der Servitien.¹ Da er von seiner Kirche nicht Besitz ergreifen konnte, gestattete ihm der Papst die Beibehaltung der Propstei und Kantorei und aller andern Benefizien als Kommende.²

Seine Ernennung war ohne Erfolg geblieben. Als Guido im Jahre 1394 starb, ernannte Klemens VII. zunächst den Patriarchen Aymo von Jerusalem zum Administrator, dem am 7. August der Reimser Archidiakon Wilhelm de Menthonay, Kämmerer und Familiar des Papstes, als Bischof folgte (1394–1406).³ Da Johannes Münch von seiner Kirche in Lausanne nicht Besitz ergreifen konnte, hielt er Residenz in Basel und übte seine Funktionen als Kantor an der Kathedrale aus. Im Streite mit dem päpstlichen Provisionär Oswald Pfirter wurde er mit dem Domkapitel von kirchlichen Zensuren betroffen und ging seiner Pfründen verlustig, weil er nach dem Tode des Johannes von

¹ *Eubel*, Hier. cath. I. unter Lausanne.

² *ibid.* Vat. Arch. L. 17, 35 b. Wahrscheinlich 1391. Datum fehlt, da das betreffende Blatt abgerissen ist. (Die Angaben Vat. Arch. stammen aus den Abschriften *E. Göllers* für das Repertorium Germanicum im geh. Preuss. Staatsarchiv in Berlin.)

³ *Eubel*, Hier. cath. I. c. R. Q. S. VII. S. 415.

Kyburg widerrechtlich die Thesaurarie von Basel damit vereinigt und ungeachtet der Exkommunikation gottesdienstliche Handlungen verrichtet hatte. Nachdem er vom Abt von Murbach von den Zensuren absolviert worden war, wurden ihm obige Pfründen und die Thesaurarie aufs neue übertragen.¹

Die Anhängerschaft des urbanistischen Gegenbischofs war klein. Die Stadt Biel hatte ihm trotz mehrerer Schreiben und Drohungen König Wenzels die Anerkennung versagt. Einzig die Berner nahmen ihn auf und gestatteten ihm die Vornahme kirchlicher Weihen in ihrer Stadt. Als Stellvertreter wurde er von den benachbarten Diözesanbischöfen gerne mit kirchlichen Funktionen betraut. Auch Papst Bonifaz IX. übertrug ihm öfters kleinere Aufträge. 1391 erteilte Johann dem Konstanzer Dompropst Albrecht Blarer die Conservatoria.² Als Bevollmächtigter des Papstes nahm er dem Basler Administrator Friedrich von Blankenheim den Eid der Treue ab.³ 1394 wurde er mit der Verkündigung der päpstlichen Verordnungen im Streite zwischen den Mendikanten und den Weltgeistlichen beauftragt.⁴ Weitere Befehle betreffs Pfründen- und Kanonikatsweisungen ergingen an ihn im Jahre 1397.⁵ Am 14. April 1398 weihte er den Chor und den Hochaltar der St. Martinskirche in Basel.⁶ Johannes starb in Basel am 26. April 1410⁷, ohne je in Lausanne den bischöflichen Stuhl bestiegen zu haben.

Das mächtig aufstrebende *Bern* hielt in den ersten Jahren zu Klemens VII. Das Schisma scheint aber die Stadt nicht näher berührt zu haben, da unter den fünfzehn Reichsstädten, die König Wenzel 1383 zum Schutze des Basler Bischofs Imer von Ramstein aufforderte, auch *Bern* genannt wird.⁸

Von der Feste Nidau aus machten die Söldlinge des Enguerrand de Coucy, der damals im Besitze der Burg war, als Straßenräuber die ganze Gegend unsicher und fingen Freund und Feind. Deshalb zogen

¹ 26. Sept. 1395. Vat. Arch. L. 35. 33 a. und L. 35. 35 a. Vgl. meine Abhandlung « Das Bistum Basel während des großen Schismas » in Basler Zeitschrift für Geschichte 1927.

² Vat. Arch. L. 13. 307 a (3. Nov. 1391).

³ Vat. Arch. L. 35. 266 b. Der Auftrag ist vom 8. Feb. 1392.

⁴ Bulle Bonifaz' IX. vom 26. Juni 1394. St. A. Zürich. Obmannamt Nr. 153.

⁵ Vat. Arch. L. 49. 136 a. (17. Feb. 1397.) L. 51. 110 b; L. 62. 148 a. (23. Okt. u. 7. Dez. 1397.) Dazu Regesten der Bischöfe von Konstanz 7719, 7622.

⁶ Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle, IV. S. 609.

⁷ Nec. cath. Bas. St. A. Basel.

⁸ Trouillat, Monuments IV. S. 433.

die Berner und Solothurner im Mai 1388 vor die Burg und eroberten sie. Bei dieser Gelegenheit konnten sie auch die zwei urbanistischen Prälaten befreien, die auf dem Heimweg von Rom zwischen Biel und Solothurn von der Besatzung unter dem Befehl des Edelmannes Johann du Rosai aus der Picardie abgefangen worden waren, um von ihnen ein hohes Lösegeld zu erpressen.¹ Die Befreiten waren der Bischof Johannes (Annes) von Lissabon und sein Begleiter, der Prior von Alcaçova.² Die Berner versahen sie mit Geld, da sie aller Mittel zur Heimreise entblößt waren, wofür sich der Bischof nach seiner Ankunft in Portugal erkenntlich zeigte, indem er der Stadt Bern über die Kosten hinaus noch 1000 Dukaten geschenkt haben soll.³

Daß die Berner damals und noch einige Jahre später dem Gegenpapste anhängen, beweisen uns drei Urkunden aus den vatikanischen Archiven. Der Stadt Bern Streben ging vor allem darauf aus, ihre Landesherrlichkeit zu mehren. Indem sie den umliegenden Klöstern Schutz versprach, ließ sie sich dafür von diesen Konventen eine freiwillige Steuer zahlen. Mit der Zeit jedoch machte Bern aus dieser Freiwilligkeit eine Pflicht, trotzdem dafür keine rechtliche Grundlage bestand und die Besteuerung an eine besondere Zusage des Klosterobern gebunden war. Dieses Verhältnis bestand zum Cluniazenser-Priorat Rüeggisberg (Amt Seftigen, Kt. Bern). Hier war auf den Prior Peter von Treyvaux aus Freiburg, der das Ordenshaus durch Mißwirtschaft und Verschwendung an den Rand des Untergangs gebracht hatte, in Peter von Bussy ein zielbewußter und energischer Wahrer der Rechte und Restaurator des Priorates gefolgt. Als er einmal den Bernern eine Steuer verweigerte, kam es zum Bruch. Zwar erfolgte bald durch schiedsrichterlichen Spruch, am 13. Oktober 1385⁴,

¹ Am 10. Okt. 1388 bevollmächtigt Diebold von Altdorf den Burkhard von Büderich (de Periculo) für ihn bei den Bernern 125 fl. Lösegeld für die beiden in Nidau befreiten Prälaten einzuziehen. St. A. Bern. Or. Fach Nidau. (Fontes X. ungedruckt.) In der Urkunde heißt es die Prälaten seien gefangen worden « per dominum Johannem de Roseiro militem et suos complices ».

² Annes war im Jahre 1383 von Urban VI. providiert worden. 1393 wurde er Erzbischof der zur Metropole erhobenen Kirche von Lissabon. Am 7. Okt. 1385 hatte er in Rom Aufschub in der Zahlung der Servitien erhalten. *Eubel*, Hier. cath. I². S. 507.

³ Eine unglaublich hohe Summe! *Justinger* (Ed. Studer), S. 170-172, 426-27. Anon. Frib., Anz. Sch. G. (ed. Roulin), XVII, 204. Die Befreiung der Prälaten geschah jedoch nicht, weil auch Bern zu Urban hielt, wie *Wirz*, Helv. k. G. II. S. 194 meint, sondern im Zusammenhang mit dem Sempacherkriege.

⁴ *F. Wäger*, Geschichte des Cluniazenser-Priorates Rüeggisberg. (Diss.) Freiburg i. S. 1917. S. 180. R. 10.

die Beilegung des Streites, indem der Stadt Bern jedes Besteuerungs- und Tributrecht ohne besondere Erlaubnis des Priors abgesprochen wurde. Die schon ausgeschriebenen Steuern sollten rückgängig gemacht werden. Die Berner mußten sich vorläufig in diesen ungünstigen Entscheid fügen, aber nur widerwillig. Bald kam die Zeit der Rache. Als sie nach dem Sempacherkriege endlich auch zu den Waffen griffen, zogen sie im Sommer 1388 zweimal vor die österreichische Stadt Freiburg.¹ Auf dem Wege dahin verschonten sie auch andere Orte nicht und fielen selbst in die Besitzungen des Klosters Rüeggisberg ein, dem sie doch ihren Schutz versprochen hatten. Von diesem Überfalle berichten uns die päpstlichen Schreiben. Da die Berner dem Prior für den zugefügten Schaden Genugtuung versagten, wandte er sich kurz entschlossen an den päpstlichen Schirmherrn in Avignon. In zwei Schreiben Klemens' VII. an den Diözesanbischof von Lausanne, Guy de Prangins, und an Clément de Grandmont, Bischof von Lodève (nördlich von Clermont) und Generalauditor der römischen Kurie², ist das Treiben der Berner ausführlich geschildert: Auf Anreizung des teuflischen Feindes drangen sie mit bewaffneter Hand und in feindlicher Absicht gegen das Priorat vor, zerbrachen die Schlösser an den Kirchentüren und nahmen das Gefäß, in dem der heilige Fronleichnam aufbewahrt wurde, mit gottesschänderischer Hand weg und warfen die geweihten Hostien auf den Boden. Weiter waren ihnen einige Urkunden — offenbar jene über den Schiedsspruch von 1385 und andere auf diesen Steuerhandel bezüglichen Aktenstücke —, große Mengen Getreide, Geräte und andere Güter des Klosters willkommene Beute, die sie mit sich wegführten. Nicht genug damit, zogen sie mit wehenden Bannern gegen das Dorf Alterswil, das dem Priorat gehörte, und brannten es samt der Pfarrkirche vollständig nieder. Der vom Apostolischen Stuhl bestellte Konservator, Abt Amadeus von Tournus (Bistum Mâcon), exkommunizierte die Gottesschänder, verhängte über ihre Stadt das Interdikt und ließ es öffentlich verkünden.

Die Berner jedoch kümmerten sich nicht im geringsten um die kirchlichen Zensuren, sondern verachteten sie. Deshalb befahl der Papst dem Bischof von Lodève, auf neuerliche Vorstellungen des Priors von Rüeggisberg hin, auch seinerseits, in apostolischem Auftrage,

¹ *Justinger*, S. 174-175, 429. Anonymus *ibid.* 202 ff.

² Siehe Beilagen Nr. 1 und 2.

über jene Verbrecher die Exkommunikation auszusprechen, bis sie selber den römischen Stuhl um Absolution bitten. Die Stadt und alle Orte, wohin sie sich wenden, sollen während der Dauer ihres Aufenthaltes dem Interdikt unterworfen sein. Dem Bischof von Lausanne wurde befohlen, für die treue Ausführung dieser Befehle Sorge zu tragen.

Die Berner trugen an diesen Kirchenstrafen nicht allzu schwer und ließen sich Zeit. Endlich im Frühjahr 1392 wurde zwischen dem Prior und den Bernern Friede geschlossen. Die Stadt versprach — nach schiedsrichterlichem Entscheid — vollen Schadenersatz, und den Prior nicht weiter zu belästigen, und anerkannte, daß eine Steuer nur mit Erlaubnis des Priors erhoben werden dürfe. Gleichzeitig wurde auch der Streit mit dem Klostersvogte Petermann von Krauchtal zu Gunsten des Priorates entschieden.¹

Der Schultheiß, die Räte und Bürger von Bern baten nun den Papst um Lossprechung von den Zensuren. Klemens VII. übertrug diese Angelegenheit dem Bischof von Lombès (südwestlich von Toulouse), Johannes Hiltalinger aus Basel, der in seinem Auftrage schon zahlreiche Missionen in deutschen Gebieten ausgeführt hatte.² Gleichzeitig soll er jene kirchlichen Personen, die etwa durch Vornahme von kirchlichen Handlungen während des Interdikts irregulär geworden sind, nach Auferlegung einer heilsamen Buße, von Irregularität, Inhabilität und Infamie befreien. So endigte der erbitterte Streit, dank der Energie Peters von Bussy, mit einem Siege des Priors, der das Haus aus der Tiefe des Verfalls neuer Blüte entgegenführte.³

Während die Berner noch im Banne Avignons standen, finden wir den urbanistischen Bischof Johannes Münch als Schiedsrichter

¹ Siehe *Wäger*, S. 183, R. 19, 20, 21 und das Kapitel V. S. 84-98. Die Berner versprachen: « reddere et integre restituere omnia dampna, costamenta, gravamina, deperdita, omnesque missiones et expensas », und quittierten dem Prior über alle Handlungen, Bitten, Verleumdungen und Klagen. Der Prior soll auch weiter nichts mehr von ihnen verlangen. St. A. Bern. Or. Fach Stift. Abschrift Fontes X.

² Siehe Beilage Nr. 3. Über Johannes Hiltalinger, s. meine Abhandlung über das Schisma in der Basler Zeitschrift 1927.

³ In jener kriegerischen Zeit begingen die Berner noch andere Verwüstungen von Kirchen. Nach der Schlacht bei Sempach, im Feldzug gegen Freiburg, plünderten sie das Kloster Hauterive. Anonymus Frib. im Anz. f. Schweiz. G. XVII. S. 200. *Daguet*, Hist. de Fribourg, S. 56 ff. Am 22. April 1388 beklagten sich die Stiftsherren von Schönenwerd, daß ihre Kirche durch die Berner und ihre Genossen verbrannt worden sei: « Heu miserabiliter combusta per Bernenses et ipsorum complices destructa fuit. » Soloth. Wochenblatt 1821. S. 458 f.

in einem Streite des Priors des Predigerkonventes in Bern und des Dominikanerinnenklösterchens auf der Insel mit dem Berner Leutpriester und dem Komtur des Deutschordenshauses von Könitz wegen Erteilung der Sakramente und Abgabe vom Kirchenopfer. (4. November 1391.)¹

Kurz nach jenem unerfreulichen Vorfalle mit Rüeggisberg geriet die Treue zu Klemens VII. ins Wanken, und Bern trat zu Bonifaz IX. über, indem es Johannes Münch von Landskron als Bischof anerkannte. Am 24. November 1392 erklärte dieser, vom Schultheiß und den Räten von Bern aus « fruntschaft » eine gewisse Summe (32 ₰ Stebler und 8 β) als Anleihen erhalten zu haben und versprach Zurückzahlung.² Am 20. September 1401 weihte er die Klosterkirche der Berner Dominikanerinnen.³ In demselben Jahre erfolgte die Bestätigung der Privilegien der Franziskanerinnen in der Stadt.⁴

Auch die Berner Geschichte kennt einen kirchlichen Rechtshandel, wie sie in jener Zeit so oft vorkamen, der schließlich zu einer großen Bedeutung gelangte und die ganze Eidgenossenschaft in Acht und Bann brachte. Am 3. Oktober 1394 erließ Bonifaz IX. zwei Schreiben auf Beschwerden des Johannes Gruber von Bern, eines mit dem Kreuze gezeichneten Laien — d. h. er hatte eine Wallfahrt ins Heilige Land versprochen — der durch verschiedene Edle und andere Bewohner aus dem Bistum Sitten in seinem Eigentum geschädigt und dadurch an der Erfüllung seines Kreuzzug-Gelübdes gehindert worden sei, weshalb der Papst über die Beklagten den Bann aussprach.⁵ Der langwierige Streit griff immer weiter um sich. Auf Grubers Klagen hin wurden die Bürgermeister, Schultheißen, Vögte, Räte, Bürger und Gemeinden von Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, im Amte Zug und alle mannhaften Leute im Bistum Sitten und einige mit Namen genannte Personen vom königlichen Landrichter im Thurgau, Otto von Tierstein, in des Reiches Bann und Acht

¹ St. A. Bern. Or. Inselarchiv Nr. 150. Fontes X. Datum Basilee. Sabbato ante festum S. Martini episcopi.

² St. Arch. Bern. Or. Fach Oberamt Bern. Fontes X. Schon vorher, am 29. Juni 1392, hatte sich ein wegen Mordes verurteilter und begnadigter Berner verpflichtet, für den Totschlag zu büßen und Buße zu empfangen von dem Stuhle « von Rome, es sie von dem bapst von Aviun oder von Rome, weders mir denne die pfaffheit und erber lüte ratent. » St. A. Bern. Or. Fach Stift.

³ *Mülinen*, Helv. sacra II. S. 171.

⁴ *M. Schmitt*, Mémoire hist. sur le diocèse de Lausanne I. (1858), S. 137. (Mémorial de Fribourg V.)

⁵ St. A. Zürich. Obmannamt Nr. 139 b.

erklärt. ¹ Die Angelegenheit beschäftigte noch lange das kaiserliche Hofgericht und das Konzil von Konstanz. ²

Im Jahre 1399 herrschte « großer Unglaube » in Bern, da sich viele Personen zur Sekte der Waldenser bekannten. Der Lausanner Bischof Wilhelm de Menthonay bestellte zu ihrer Ausrottung den Inquisitor Humbert Franco, der im benachbarten Freiburg seines Amtes waltete. Bern lehnte jeden Verkehr mit dem klementistischen Kommissär ab, da der Dominikaner Johann von Landau, offenbar im Auftrage des Bischofs Johannes Münch, gegen die Ketzer sehr erfolgreich vorging. Mehr als 130 Personen beiderlei Geschlechts, arme und reiche, schwuren dem Unglauben ab; an Leib und Leben geschah ihnen zwar kein Leid, aber am Vermögen wurden sie gestraft. ³

Im Jahre 1403 ersuchte Bonifaz IX. die Bewohner von Bern, den Grafen Amadeus von Savoyen im Kampfe gegen den urbanistischen Bischof von Sitten nicht zu unterstützen. ⁴

Von den in Basel vertriebenen Beghinen zog ein Teil nach Bern, wo es deren schon viele gab. Die Berner wandten sich um Rat an den Offizial von Lausanne und die gelehrten Geistlichen des Bistums. Nachdem sie Antwort erhalten hatten, verbot der Rat den Beghinen ihre Tracht, befahl die Hauben (« kabesköpf ») abzutun. ⁵

¹ St. A. Zürich. Stadt und Land. Nr. 1142, 1143.

² St. A. Zürich. Ausgeschiedene Urkunden: Privaturkunden Nr. 3. Weitere Urkunden über den Handel *ibid.* vgl. *Th. v. Liebenau*, über die Gruber'sche Fehde. Anz. f. S. G. NF. V. S. 67. VI. S. 354; VIII. S. 225.

³ *F. G. Ochsenbein*, Aus dem schweizerischen Volksleben des XV. Jahrhunderts. (Bern 1881), S. 96, 121 f. *Justinger*, S. 186, 439. Die Frage, wer der Prediger von Bern war, der im Jahre 1404 nach Freiburg kam, interessiert uns hier nicht weiter. Mag es sich nun um den heiligen Vinzenz Ferrer handeln, wie P. Nicolaus Raedle (in *Revue de la Suisse catholique*, Sept. 1874, Janvier et Février 1883) und P. Bernard Fleury (Maître Frédéric d'Amberg in *Archives de la société d'hist. de Fribourg* VIII. (1907), p. 50 s.), annehmen oder um einen Abgesandten des Papstes von Avignon handeln, wie aus dem ehrfurchtsvollen Empfang durch die Freiburger hervorzugehen scheint, so war sein Erfolg in Bern auf jeden Fall klein, da die Stadt schon längst von Avignon abgefallen war. Dr. P. Sigismund Brettle O. Min. Con. in Freiburg (jetzt in Rom), der sich mit der Frage eingehend beschäftigte, hat die Ansicht, der Prediger von Bern sei mit San Vicente identisch, aufgegeben (Mündliche Mitteilung).

⁴ Bulle Bonifaz IX. von 1403; *opidani Bernenses rogantur, ne faveant Amedeo comiti Sabaudiae schismatico contra communionem Sordunensem (= Sedunensem)*. Arch. f. S. G. XIII., S. 263. Über die Kämpfe zwischen den Urbanisten und Klementisten im Wallis, vgl. *Gay H.*, *Histoire du Vallais*. Genève-Paris 1888., S. 124.

⁵ *Justinger*, S. 194, 446.

Mit der Sittlichkeit der Geistlichen in Bern stand es sehr schlimm. Als der Rat eine Besserung versuchte, wurde sie vom Klerus unter Hinweis auf seine Exemtion vom weltlichen Gericht abgewiesen. Deshalb befahl der Rat den « Pfaffendirnen » unter Buße, die Geistlichen zu verlassen. Die Maßregel wirkte nur kurze Zeit. Als sie wieder zu ihren Herren zurückkehrten, nahm sie der Rat gefangen und legte sie ins Gefängnis. Bei dem großen Brande im Mai 1405, dessen Ursache der Argwohn den « Pfaffendirnen » zuschrieb, kamen mehrere derselben in den Flammen um.¹

Das Konzil von Konstanz brachte der Stadt Bern im Jahre 1414 den Besuch des Königs Sigismund auf seiner Heimreise aus der Lombardei zur Krönung nach Aachen.² Im folgenden Jahre, als der Kaiser zu Benedikt XIII. reiste, um ihn zur Abdankung zu bewegen, wurden er und seine Gemahlin von den Bernern in Aarburg bewirtet.³ Nach der glücklichen Beendigung des Konzils durfte Bern den neuen Papst Martin V., als er von Konstanz nach Genf zog, zwölf Tage lang beherbergen und ihm die Ehren erweisen.⁴

Daß das Schisma in Bern keine tiefen Wellen erregte, geht schon daraus hervor, daß die städtischen Chronisten, und vor allem der zeitgenössische Justinger, von den Einwirkungen auf Bern nichts zu melden wissen.

Solothurn.

Die Stadt Solothurn hatte sich zu Beginn des Schismas auf die Seite Klemens' VII. gestellt.

Der Verkehr des Chorherrenstiftes St. Ursus und Viktor mit Avignon beschränkte sich auf Bitten um Kanonikate von Auswärtigen und um Benefizien von Kanonikern des Stiftes. Der spätere Statthalter Heinrich Leerower bewarb sich zweimal um Kanonikate in Zofingen und St. Thomas in Straßburg.⁵ Kanonikate wurden gewährt dem Peter Letz (1378)⁶, dem Jakob von Lutersdorf (1389)⁷, und dem

¹ *Justinger*, S. 194 ff., 446.

² *Justinger*, S. 217 ff., 458. *Aschbach J.*, Geschichte Kaiser Sigmunds I. S. 387-390, fast ganz nach *Justinger*.

³ *Justinger*, S. 235 ff.

⁴ *Justinger*, S. 241.

⁵ *E. Göller*, Repertorium Germanicum I. (Berlin 1916.) Q. 51. Reg. Suppl. 70 = a. XI. = 1388-89.

Göller. Q. 123.

⁷ *Göller*. Q. 65.

Pantaleon Sarrasin von Solothurn (1394).¹ Im Jahre 1386–87 wurde der Chorherr Heymo von Delsberg als Eindringling seines Kanonikates beraubt.² Propst des Stiftes war seit 1360 Graf Eberhard von Kyburg, der damit ein Kanonikat zu Straßburg und die Propstei in Amsoldingen verband. Er war Klementist.³ Er hatte an der Kurie um die Inkorporation der Pfarrkirche zu Winingen nachgesucht, da das Stift durch Krieg und andere Unglücksfälle, die noch fort dauern, die Hälfte seines Vermögens verloren habe. Am 31. Dezember 1381 wurde seine Bitte durch den Kardinal Wilhelm von Agrifolio gewährt.⁴

Die Zugehörigkeit des Kyburgers zum St. Ursenstift wurde im Jahre 1382 der Stadt zur größten Gefahr und dem Stifte selber die Quelle unsäglichen Schadens. Die verarmten Kyburger Grafen glaubten, durch einen Handstreich Solothurn zu gewinnen und ihre sinkende Macht wieder zu heben. Einige Chorherren waren bereit, die Stadt durch Verrat den Grafen in die Hände zu liefern. Der mißglückte Mordanschlag trieb den Propst und die schuldigen Chorherren aus der Stadt. Eberhard mied Solothurn und hielt sich in Basel auf, wo er 1395 als Thesaurar starb. Seine Stelle versah unterdessen der Statthalter Heinrich Leerower.

Die Volkswut über das verräterische Treiben des Stiftes machte sich dadurch Luft, daß sie die Bestrafung des verdächtigten Chorherrn Johannes Inlasser selbst übernahm. Der Bischof von Lausanne, Guy de Prangins, hatte der Stadt die Bestrafung verweigert, da das Stift seine Unschuld behauptete.⁵ In einem Volksaufstande im Jahre 1384 wurde Inlasser elendiglich niedergemacht. Inlassers Mitschuld ist nicht zu erweisen, und er mußte für den Propst und die beiden mit-schuldigen Chorherren büßen.⁶ Die Stadt war wegen seiner Ermordung

¹ *Göller*. Q. 120. Regesten der Bischöfe von Konstanz, 6418, 6419, erscheint er als öffentlicher kaiserlicher Notar. (Pantaleon genannt Sarrassus, Sarrasseyn.)

² *Göller*. Q. 60.

³ *Göller*. Q. 25. Der dort genannte Werner Minneblut, wahrscheinlich ein Kyburger Bastard, war Chorherr zu Solothurn und Pfarrer in Utzenstorf. *Soloth. Wochenblatt* 1827. S. 51. Über *Eberhard*, s. meine Abhandlung in *Basler Zeitschrift* 1927.

⁴ St. A. Bern., Or. Fach Burgdorf.

⁵ Die Ansicht *Haupts* in *Z. G. O. Rh.* NF. V. S. 291, Anmerk. 4 (nach *Johannes Müller*, *Die Geschichten der schweiz. Eidgenossenschaft*, Neue Leipziger Ausgabe II. S. 426): die Hinrichtung Inlassers sei im Einverständnis mit dem klementistischen Bischof von Lausanne erfolgt, ist nicht richtig.

⁶ Johann von Mattstetten und Hans von Stein. Dieser starb als Pfarrer von Madiswil. Er urkundet noch am 15. Juli 1391. *Soloth. Wochenblatt* 1925. S. 516 bis 517.

der Exkommunikation und dem Interdikt verfallen. Die Priesterschaft, die sich weigerte, den Gottesdienst weiter zu führen, wurde durch die Drohungen des Volkes dazu gezwungen und mußte beim Papst die Absolution einholen. Am 30. Mai 1386 bevollmächtigte Klemens VII. den Konstanzer Weihbischof Hermann von Klingenberg, Bischof von Castoria, den Rat und die Gemeinde von Solothurn und alle am Morde Beteiligten vom Interdikte und die Geistlichen von der Suspension loszusprechen, wenn sie demütig darum bitten und wahre Reue zeigen.¹ Ob letztere Bedingungen erfüllt wurden, wissen wir nicht. Die Absolution wurde erteilt und das Stift hatte die Kosten zu bezahlen. Das Ereignis wurde zur ewigen Schande des Stiftes durch eine große Tafel am Münster der Nachwelt überliefert. Die Stadt trat zum Schutze ihrer Freiheit im Frühjahr 1385 mit den Eidgenossen und den schwäbischen Städten in Verbindung², ohne jedoch deshalb ihre kirchliche Stellung zu ändern.

Dem im Exil gestorbenen Eberhard von Kyburg war in der Verwaltung des Stiftes als Propst Hartmann von Bubenberg gefolgt³, der am längsten von allen Konstanzer Domherren dem Gegenbischof Heinrich Bayler und Benedikt XIII. die Treue hielt und erst im Jahre 1405 oder 1406 zur römischen Obedienz übertrat.⁴ In einer Bulle Benedikts XIII. vom 17. Januar 1404 an das Kapitel von Solothurn freut sich der Papst über ihre unwandelbare Treue zu ihm und zur heiligen Kirche, und daß sie ihr Knie vor Baal nicht beugen wollen, in diesen traurigen Zeiten, da das unzertrennbare Kleid der Kirche durch das Schisma zerrissen ist. Er mahnt sie, sich von den Lockungen der Schismatiker, von denen sie rings umgeben sind, nicht betören zu lassen und verheißt ihnen für treue Beharrlichkeit reichen Gotteslohn.⁵

¹ St. A. Solothurn. St. Ursenstift, Nr. 274. Urkundio II. S. III-III4. Die beste Darstellung ist immer noch von *Xaver Amiet*, Hans Roth von Rümisberg oder die Mordnacht von Solothurn, 1855, S. xxxvii ff. Die Bulle hat *L. R. Schmidlin* in *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte* I, S. 215-218, publiziert; in der Erklärung wird der Bischof von Castoria irrtümlicherweise als der von Lausanne bezeichnet.

² *Vischer*, *Forschungen z. D. G.* II, S. 153, Nr. 234.

³ Urkundlich erscheint er zum ersten Mal am 16. Feb. 1397. *Solothurner Wochenblatt* 1832. S. 236, s. *J. Amiet*, *Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn* 1874, I. Bd.

⁴ Regesten der Bischöfe von Konstanz 6926, 7963. s. meine Arbeit im letztjährigen Bande dieser *Zeitschrift*, S. 90 f.

⁵ Beilage Nr. 4. Die Urkunde ist gleichlautend wie die Bulle Benedikts XIII. vom gleichen Datum an die Freiburger im Breisgau. Regesten der Bischöfe von K. 6911.

Da das Stift zugleich die Pfarrkirche besorgte, ergibt sich daraus auch die schismatische Stellung der Stadt, die um so auffälliger ist, da sie als Verbündete der urbanistischen Eidgenossen kirchlich ganz isoliert stand. Mit ihrem Propste Hartmann wandten sich Stadt und Kapitel von Avignon ab. Im Jahre 1408 gewährte Papst Gregor XII. den Chorherren von St. Ursus und Viktor in Solothurn das Privileg, beim Gottesdienst Chorpelze zu tragen.¹

¹ Urkundio I. S. 288.

Beilage Nr. 1.*

1389. Mai 9.
Avignon.

(Papst Clemens VII. beauftragt Bischof Clemens von Lodève mit der Verkündigung der Exkommunikation und des Interdiktes über die Stadt Bern wegen der sakrilegischen Verwüstung des Cluniazenser-Priorates Rüeggisberg.)

Venerabili fratri *Clementi* episcopo *Lodonensi*¹, curie camere *Apostolice* auditori generali, salutem et apostolicam benedictionem.

Exhibita nobis pro parte dilecti filii *Petri de Bussiaco*, prioris prioratus *Montisricherii*, *Cluniacensis* ordinis, *Lausanensis* diocesis, petitio continebat, quod olim universitas opidi de *Berno*, dicte diocesis, ad prioratum ipsum spiritu instigati diabolico, manu armata, hostiliter et violenter intraverunt ac seras ecclesie ipsius prioratus confringentes et vas, in quo corpus dominicum repositum fuerat, ausu sacrilego capientes et corpus ipsum frustatim et divisim proicientes nonnullas litteras autenticas, bladorum quantitates, utensilia et multa alia bona dicti prioratus rapuerunt et secum in predam asportarunt et vexillis erectis ad villam *Alterswille*, predicte diocesis, ad dictum prioratum pertinentem, accedentes², eam et ecclesiam sancti *Nicolai* ipsius ville conbuxerunt et penitus destruxerunt.

Propter quod dilectus filius *Amedeus*, abbas monasterii *Trevorchien. Cabilonensis* diocesis, conservator abbati et conventui monasterii *Cluniac. Matisconen.* dioc. ac universis prioribus *Cluniac.* ordinis contra inferentes eis iniurias et iacturas super bonis et rebus eorum, a *Sede Apostolica* per ipsius sedis litteras deputatus, ad quem dictus prior super premissis

* *Ann. zu Beilage Nr. 1.* — Die Abschrift der Beilagen Nr. 1-3 aus den vatik. Archiven verdanke ich meinem lieben Freunde Dr. Anton von Castelmur in Rom. Regest bei *Wäger*, S. 182, Nr. 15 und *Anz. f. Schweiz. Gesch.* NF. VIII. S. 266.

¹ zu korrigieren Lodevensi.

² in der Abschrift steht *accedentes* statt richtig *accedentes*, wie in Nr. 3.

recursum habuit, cum ea adeo essent notoria, quod nulla poterant tergiversatione celari, predictos sacrilegos excommunicatos a canone ac opidum predictum interdictum mandavit et fecit publice nuntiari.

Quas quidem excommunicationis et interdicte sententias universitas predicta villipendentes eas per annum et ultra sustinuerunt, prout adhuc sustinent animo indurato, redire non curantes ad ecclesie unitatem in animarum suarum periculum et scandalum plurimorum. Quare prefatus prior nobis humiliter supplicavit, ut providere sibi super premissis de benignitate *Apostolica* dignaremur: quacirca fraternitati tue per *Apostolica* scripta communicamus et mandamus, quatenus si per informationem summariam premissa crimina reppereris fore notoria, legitimis dicti abbatis servatis processibus, illos de universitate predicta, quos ipsorum patratores fore reppereris, excommunicatos publice nuncios et ab aliis per omnia loca, in quibus expedire videris, nunciari facias et ab omnibus artius evitari, donec passo iniuriam satisfecerint competenter et ad *Sedem Apostolicam* venerint absolvendi, ac opidum ipsum et loca alia, ad que declinaverint, quamdiu ibidem permanserint, ecclesiastico supponas interdicto, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis. Contradictores etc. non obstante si eisdem universitati ac patratoribus vel quibusvis aliis communiter vel divisim a prefata sede indultum existat, quod interdicti, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Datum *Avinion*. VII. Idus Maii, pontificatus nostri anno undecimo.
(Vatic. Arch. Reg. Aven. 259 fo. 377.)

Am Anfang in margine oben links: Correcta de mandato domini Vicecancellarii (bezieht sich auf mehrere kleine Korrekturen im Text).

In margine oben rechts: Gratis de mandato (also unentgeltlich, ohne Kanzleigebür).

Beilage Nr. 2.

1389. Mai 8.

Avignon.

(Papst Clemens VII. schreibt in derselben Angelegenheit an Bischof (Guy de Prangins) von Lausanne, mit dem Befehl, gegen die Berner die kirchlichen Strafen durchzuführen.)

Venerabili fratri nostro episcopo *Lausanensi* salutem etc.

Contra presumptuosam audaciam perversorum, qui in ecclesias ac libertatem ecclesiasticam ledere non verentur, tale expedit opponi remedium, quod ipsorum compescatur temeritas et ecclesie ipse in plenitudine iuris sui et libertatis integritate letentur.

Ad nostrum siquidem gravis dilecti filii *Petri de Bussiaco*, prioris prioratus *Montisricherii Chuniac*. ordinis tue dioc. querela perduxit auditum,

quod universitas opidi de *Berno* dict. dioc. prioratum ipsum spiritu instigante dyabolico, manu armata hostiliter et violenter intraverunt ac seras ecclesie ipsius prioratus confringentes et vas, in quo corpus dominicum repositum fuerat, ausu sacrilego capientes ac corpus ipsum frustatim et divisim proicientes, nonnullas litteras apertas autenticas, bladorum quantitates, utensilia et multa alia bona dicti prioratus rapuerunt et secum in predam asportarunt, ac vexillis erectis ad villam de *Alterswille*, predicte dioc. ad predictum prioratum pertinentem, accedentes¹, eam et ecclesiam sancti *Nicolai* ipsius ville conbuxerunt et penitus destruxerunt.

Propter que patratores² huiusmodi criminum universas excommunicationis suspensionis et interdicti sententias tam a canone quam per constitutiones provinciales *Bisuntinens.*³ et synodales *Lausanen.* incurrerunt. Cum autem tales excessus non debeas sub simulacione transire, fraternitati tue per *Apostolica* scripta mandamus, quatenus contra patratores huiusmodi tuum pastorale exequens officium per penas et sententias tam a canone, quam per constitutiones predictas promulgatas, contra eos procedere non postponas, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii seculoris, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstante si eidem universitati et patratoribus vel quibusvis aliis communiter vel divisim a sede apostolica indultum existat, quod interdicti, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Datum *Avinion.* VIII. id. Maii pontificatus nostri anno undecimo.
(Vatic. Arch. Reg. Aven. 259 fo. 383^v.)

Mutatis mutandis archiepiscopo Bisunt. (*Besançon*) l. c. fo. 385 f.

Nr. 2 und 3 erwähnt bei *Valois N.* *La France et le grand schisme d'Occident* II. S. 306-07. Anm. 5.

¹ in der Abschrift steht *accendent* statt richtig *accedentes*, wie in Nr. 3.

² nicht *pactatores*, wie in der Abschrift.

³ in der Abschrift steht *Bisunenses*.

Beilage Nr. 3.

1392. Mai 1.

Avignon.

(Papst Clemens VII. schreibt in derselben Angelegenheit an Johannes (Hiltalinger von Basel), Bischof von Lombès: die Berner hätten sich mit dem Prior Peter von Rüeeggisberg freundschaftlich vertragen und darum ihn (den Papst) um Lossprechung von Exkommunikation und Interdikt gebeten. Er beauftragt damit den Adressaten. Ebenso soll er den Klerus von Bern von allfälliger Inhabilität und Infamie befreien.)

Clemens episcopus, servus servorum dei, venerabili fratri *Johanni*, episcopo *Lomberiensi*, *Apostolice* sedis nuncio, salutem et apostolicam benedictionem.

Dudum pro parte dilecti filii *Petri de Bussiaco*, prioris prioratus *Montisricherii Cluniac.* ord., *Lausanen.* dioc., nobis exposito, quod olim universitas opidi de *Berno* dicte dioc. prioratum ipsum spiritu instigati diabolico manu armata, hostiliter et violenter intraverunt ac seras ecclesie ipsius prioratus confringentes et vas, in quo corpus dominicum repositum fuerat, ausu sacrilego rapientes et corpus ipsum frustratum et divisum¹ proicientes, nonnullas litteras autenticas, bladorum quantitates, utensilia et multa alia bona dicti prioratus rapuerant et secum in predam asportaverant ac vexillis erectis ad villam de *Alterswille* predicte dioc. ad dictum prioratum pertinentem accedentes, eam et ecclesiam sancti *Nicolai* ipsius ville conbusserant et penitus destruxerant, et quod propterea dilectus filius *Amedeus*, abbas monasterii *Trevorchiensis Cabilonen.* diocesis, conservator dilectis filiis abbati et conventui monasterii *Cluniac. Matisconen.* dioc. ac universis prioribus *Cluniacen.* ord. contra inferentes eis iniurias et iacturas super bonis² et rebus eorum a *Sede Apostolica* per ipsius sedis litteras deputatus, ad quem dictus prior super premissis recursum habuerat, cum ea adeo forent notoria, quod nulla poterant tergiversacione celari, predictos sacrilegos excommunicatos a canone ac opidum predictum interdictum mandaverat et fecerat publice nunciari et quod eadem excommunicationis et interdicti sentencias universitas predicti vilipendentes eas per annum et ultra sustinuerant et tunc sustinebant animo indurato redire non curantes ad ecclesie unitatem.

Nos bone memorie *Clementi*, episcopo *Lodonensi*³, tunc curie *Camere Apostolice* auditori generali, nostris dedimus litteris in mandatis, ut si per informacionem summariam premissa crimina reperiret fore notoria, legitimis dicti abbatis servatis processibus, illos de universitate predicta, quos ipsorum criminum patratores fore reperiret, excommunicatos publice nunciaret et ab aliis per omnia loca, in quibus expedire videret, nunciari faceret et ab omnibus arcibus evitari, donec passo iniuriam satisfacerent competenter et ad *Sedem Apostolicam* venirent absolvendi, ac opidum ipsum et loca alia, ad que declinarent, quamdiu ibidem permanerent, ecclesiastico supponeret interdicto, et deinde, sicut exhibita nobis pro parte sculteti et consulum eiusdem opidi ac dictorum universitatis peticio continebat, prefatus *Clemens* episcopus, tunc auditor, asserens super predictis se summarie informasse, et quod per informacionem huiusmodi legitime sibi constiterat, illos de universitate predictis criminum predictorum

Zu Beilage 3. — Justinger und die andern Berner Chronisten unterschlagen diesen Streit, da er nicht « zum größern Ruhme » ihrer Stadt beitrug.

¹ statt frustratum et divisum ist zu lesen frustatum et divisum, wie in Nr. 1 und ² richtig steht.

² in der Abschrift heißt es super bonis et bonis et rebus

³ zu korrigieren Lodevensi.

patratores ac illa in dei offensam et catholice fidei ac ecclesie facta et perpetrata fuisse, homines de universitate predictis excommunicavit ac predictum opidum ecclesiastico supposuit interdicto et excommunicatos huiusmodi excommunicatione ac ipsum opidum interdictum nunciari mandavit et fecit.

Cum autem, sicut eadem peticio subiungebat, dicti scultetus, consules et universitas cum prefato *Petro* priore super premissis omnibus et singulis amicabiliter concordaverint pro parte dictorum sculteti, consulum et universitatis nobis fuit humiliter supplicatum, ut ipsos absolvi ac interdictum huiusmodi relaxari mandare et alias eis providere in premissis de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur de te, quem pro certis nostris et *Romane* ecclesie negociis ad partes illas presencialiter destinamus, specialem in domino fiduciam obtinentes huiusmodi supplicationibus inclinati fraternitati tue per *Apostolica* scripta mandamus, quatinus, si tibi de concordia huiusmodi legitime constiterit et dicti *Petri* prioris ad id accedat assensus, scultetum et consules ac quaslibet personas alias dicti oppidi, que hoc humiliter petierint, a predictis excommunicationum sententiis auctoritate nostra absolvas in forma ecclesie consueta et ipsum interdictum relaxes, necnon cum personis ecclesiasticis dicti oppidi super irregularitate, si quam huiusmodi excommunicationis ligati sententia aut huiusmodi interdicto durante in dicto loco celebrando divina vel immiscendo se illis forsitan contraxerint, eadem auctoritate dispenses iniunctis eis pro modo culpe penitencia salutari et aliis, que de jure fuerint iniungenda, et nichilominus omnem inhabilitatis et infamie maculam sive notam, si quam prefate persone dicti oppidi premissorum occasione contraxerint, auctoritate penitus aboleas supradicta.

Datum *Avinion*. Kal. Maii pontificatus nostri anno quartodecimo.

(Vatic. Arch. Reg. Aven. 269. fo. 357^v s.)

In margine oben rechts: Gratis de mandato.

Beilage Nr. 4.

1404. Jan. 17.

Tarascon (Avignon).

(Aufmunterung Benedikts XIII. an den Propst und das Kapitel der Kirche zu Solothurn zu treuem Ausharren im katholischen Glauben in diesen traurigen Zeiten des Schismas.)

Benedictus episcopus servus servorum Dei. Dilecti filii. Inter tot et tantas publicas privatasque molestias et erumnas, quibus his mestuosissimis temporibus supra modum supraque fidem angimur, videntes inconsutilem Christi tunicam ecclesiasticam videlicet unitatem nefaria scismaticorum temeritate dividi et nonnullos ipsius ecclesie filiorum, quos scismaticus error inquinare nequiverat, tanquam degeneres contra patrem suum spiri-

tualem nova quedam et indigna moliri, ad singulare nobis succedit consolationis suffragium vestreque (?) nonnullorum aliorum fidelium rara licet debite devotionis erga nos et Romanam ecclesiam inconcussa firmitas, qui nec coram Baal genuflexerunt, nec a veri Romani pontificis unquam obedientia recesserunt, inter quos fideles vos amabiles filii non infimum nec exilem tenetis locum, qui, prout nobis innotuit quamplurimorum relatibus ac descriptionibus fide dignis, in patria illa scismatica¹ et inter scismaticos positi nunquam acquievistis consiliis perversorum et quanquam multorum et magnorum terrificis nimis impulsu, ingentibus muneribus ac blandimentis allecti, gravibus quoque personarum periculis ac bonorum iacturis afflicti, ut a via iusticie recederetis, nunquam ab eius rectitudine declinastis, sed semper veri fortes constantes ac invicti veritatis athletae murum defensionis vos opposuistis pro domo domini, resistentes constanter et potenter possetenus ascendentibus ex adverso. Ex his profecto, dilecti filii, apud deum, pro cuius ecclesia tanta et tam ardua gerere non timetis, eterne retributionis premia et apud homines inextinguibilis laudis et fame preconia vobis merito comparastis, si tamen, ut speramus, prout hactenus fecistis, laudabiliter et irrefragabiliter persistatis; nostis nempe quod virtutum sola perseverantia coronatur et sine ea ceterarum merita vacantur. Confortamini igitur filii et estote mente robusti, delectamini in domino et facite bonitatem et pascemini in divitiis eius, viriliter semper agite et confortetur cor vestrum, si exurgat adversus vos prelium in eo sperate certi, quia non deserit sperantes in se, sed eruit a morte animas eorum et alit eos in fame. Nos autem pro tantis vestris erga nos et Romanam ecclesiam meritis laude remuneracioneque dignissimis, quod pronunc possumus, vobis inpendimus graciaram videlicet uberes actiones, votis nichilominus ac beneplacitis vestris, que nobis significanda duxeritis, omnibus semper quibus et prout cum deo poterimus favoribus affuturi.

Datum *Tarascon* Avinionen. dioc. XVI. Kal. Februarii, pontificatus nostri anno decimo.

C. PETRI.

(St. A. Solothurn, St. Ursenstift. Nr. 313. Bleibulle. Perg. Adresse : Dilectis filiis capitulo ecclesie Soloduren. Lausanen. diocesis.)

¹ Verschreib für scismatica.

